Zeitschrift: Infos & Akzente
Herausgeber: Pestalozzianum
Band: 6 (1999)
Heft: 4

Artikel: Ein Buch zur Werteerziehung : ach, der werte Hartmut von Hentig!
Autor: Bürchler, Felix
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-917524

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Buch zur Werteerziehung

Ach, der werte Hartmut von Hentig!

Ach, die Werte! Ein öffentliches Bewusstsein von zwiespältigen Aufgaben. Über eine Erziehung für das 21. Jahrhundert, lautet der vollständige Titel des neuen Buches von Hartmut von Hentig, welches von der Kritik zwiespältig aufgenommen wurde. Auch der Autor des folgenden Beitrags meldet seine Bedenken an.

Von Felix Bürchler

Der Titel von Hentigs Buch über die Werteerziehung formuliert zugleich Anspruch und Programm: Über eine Erziehung für ein ganzes Jahrhundert zu schreiben, ist kein unbescheidener Anspruch. Hentig schildert in der Einleitung ein Problem und legt für den Umgang damit ein Programm fest. Konkreter: Die Wertediffusion in der Öffentlichkeit schafft «... verzagte Lehrerinnen und Lehrer, aufgebrachte Eltern, gleichgültige oder zynische, uneinholbar entfremdete oder zum Verzweifeln angepasste Schüler und Schülerinnen» (S. 12f.). Hentig sagt dazu: «Wer helfen will, muss Beruhigung schaffen, indem er die Aufgaben überschaubar und verfügbar macht, ohne sie zu verkleinern oder sie zu verklären; er muss, indem er bedrohliche Forderungen abwehrt, vernünftige Selbsteinschätzung und Zuversicht ermöglichen» (S. 13).

Leider ohne seinen Argumentationsverlauf zu begründen, zeigt Hentig in der Einleitung auf, was er in den folgenden fünf Kapiteln und im Schlusswort sagt: Im ersten Kapitel hält er fest, dass man sich in Zukunft der Wertediskussion stellen muss, indem man auch das historisch Gewachsene berücksichtigt. Dann schränkt der die Aufgabe, Kompetenz und Verantwortung der Schule bei der Wertevermittlung ein, um im dritten Kapitel auf die «Vermittlung» von Werten in Zusammenhang mit Vermittlung von Wissen und Fähigkeiten einzugehen. Im drauffolgenden Kapitel zeigt Hentig die gegenseitige Abhängigkeit von Politik und Pädagogik auf und fordert eine Parlamentsreform, die Basis für eine langfristige Wertedebatte sein soll. Hentig geht davon aus, dass ein politisches Gremium die Werte festlegen kann und soll. Im letzten Kapitel greift er ein in Deutschland aktuelles Thema auf, das die Aufgabe des Religions- und Ethikunterrichts erörtert. Im Schlusswort nimmt Hentig nicht die Gelegenheit wahr, seine Überlegungen nochmals zu systematisieren oder weiterführende Fragen zu formulieren, sondern bezieht Stellung, indem er unter anderem polarisierende Fragen stellt und fordert von den Erwachsenen auf der Basis der Freiheit zu prüfen, «was wir uns für ein Leben zu bereiten im Begriff sind, weil das die Kinder nicht können».

Die Ausgangslage, dass die öffentliche Wertediffusion die Situation der Schule verschlechtere, steht auf wackeligen Beinen: Obwohl Hentig mit empirischen Daten nicht zurückhaltend umgeht, führt er ausgerechnet für seine Argumente keine empirischen Belege an. Es fragt sich, ob Lehrerinnen und Lehrer wirklich «verzagt», die Eltern «aufgebracht» und die Schülerinnen und Schüler «gleichgültig» etc. sind. «Entartet» tatsächlich alles, was aus den Händen der Schule kommt? Ob das so pauschal behauptet werden kann, muss bezweifelt werden. Zweitens kann hinterfragt werden, ob unterschiedliche Werte nicht auch positiv sind, und drittens muss man sich fragen, ob die Wertediffusion tatsächlich der Grund für die oben erwähnten Probleme der Schule sind.

Im dritten Kapitel berichtet Hentig, dass er als Lehrer im Landerziehungsheim Birklehof tätig war. In diesem Zusammenhang schreibt er: «*Nur in einer Lebensgemeinschaft* – in einem Internat, einem Landerziehungsheim, einer Klosterschule – kann dieser (Unterricht, der erzieht; meine Anmerkung) nachhaltig in das Leben hineinwirken. ‹Werteerziehung› verlangt nach der Schule als ‹Lebens- und Erfahrungsraum›, die es bei uns nur als Ausnahme gibt» (meine Hervorhebung). Am Birklehof hat Hentig, seinen eigenen Angaben zufolge, seine Berufslaufbahn begonnen. Das heisst, dass Hentig einem Konzept folgt, dass er als Lehrer vor etwa fünfzig Jahren als positiv erlebte und nun idealisiert. Dabei ist nicht die Rede davon, wie die ehemaligen Schulkinder heute im Leben stehen. Nein, was für Hentig zählt, ist seine heutige Einschätzung seines subjektiven Erlebens als ehemaliger Lehrer. Das macht stutzig und verlangt nach weitergehenden kritischen Überlegungen.

Weiter vorne (S. 52) versucht Hentig klar zu machen, dass die Kinder und Jugendlichen in ihre Kultur «hineinwachsen» sollen. Obwohl nicht ganz klar ist, was genau unter «ihrer Kultur» verstanden werden soll, ist es durchaus einsichtig,

dass die nachfolgende Generation laufend in eine Kultur hineinwächst, die zwar weitgehend vorgegeben ist, aber auch gestaltet werden kann. Hentigs Lösung, wie das erreicht werden soll, ist merkwürdig: Die Kinder und Jugendlichen sollen seiner Ansicht nach in einem «Landerziehungsheim», in einem «Internat» oder einer «Klosterschule» separiert werden. Fern der realen Kultur sollen sie in die Kultur «hineinwachsen».
Hentig spricht in seinem Buch fast alle Probleme der ganzen heutigen und zukünftigen Welt an[1]. Damit handelt er sich selbst ein Problem ein: Seine Aussagen bleiben inhaltlich meist so allgemein, dass sie aus verschiedenen Perspektiven völlig unterschiedlich ausgelegt werden können. Dies sei anhand des folgenden Zitats aus dem ersten Kapitel illustriert, welches – entgegen Hentigs Absicht – als nationalistisches Statement verstanden werden könnte: «Wenn wir[2] in der einen Welt nicht untergehen wollen, wenn überhaupt geschichtliche Eigenart nicht in multikultureller Einheit auf- und verlorengehen soll, müssen wir *selbstbewusste* deutsche Kosmopoliten werden; wir müssen diese Lebenshaltung einüben; Europa ist hierzu unser nächstes Übungsfeld, unser gegenwärtiges ist das Einwanderer- und Flüchtlingsland Deutschland» (S. 47f; meine Hervorhebungen).
Gehen die Deutschen «unter», wenn sie Hentigs Rat nicht folgen oder wandeln sie sich lediglich? Was heisst eigentlich «selbstbewusste deutsche Kosmopoliten»? Sind das die Deutschen, die im Urlaub in Sizilien ihre Weisswürstchen essen? Oder meint Hentig damit, dass die deutsche Exportindustrie den Weltmarkt «selbstbewusst» für sich beanspruchen, aber dabei ganz deutsch bleiben soll? Heisst das, dass Emigranten auf Deutsche keinen Einfluss haben dürfen? Kurz: Hentigs Aussagen entbehren oft jener Konkretisierung, anhand derer die Werteproblematik anschaulich diskutiert werden könnte.
Wenig Neues erfährt man an den Stellen, in denen Hentig konkrete Unterrichtssituationen beschreibt, in denen Werte thematisiert werden. Dabei überrascht er mit Unterrichtsverläufen, die in vielen Lehrmitteln und Schulen schon längst umgesetzt sind. Mit anderen Worten: Spricht Hentig von der Ebene Schulkind[3] und Lehrkraft, dann sind seine Vorschläge nichts Neues.

Hentig, Hartmut von: *Ach, die Werte! Ein öffentliches Bewusstsein von zwiespältigen Aufgaben. Über eine Erziehung für das 21. Jahrhundert.* München: Hanser, 1999.

1 Dabei wird der Argumentationsverlauf zum Teil diffus.
2 »wir» ist in diesem Zusammenhang eine sprachliche Form, die einigen soll.
3 Hentig legt der moralischen Entwicklung der Kinder und Jugendlichen das psychologische Moralstufenkonzept von Kohlberg zugrunde; übrigens ohne die Kritik daran irgenwie aufzugreifen.

Felix Bürchler ist Assistent am Pädagogischen Institut der Universität Zürich.

Sinneswelten erfahren

SENSORIUM Frauenfeld eröffnet

Am 25. September 1999 wurde in den Räumen der alten Walzmühle in Frauenfeld die Ausstellung SENSORIUM eröffnet. Eintauchen in die Sinneswelt: Klang, Farbe, Symmetrie, Schwingung, Strömungen ertasten, fühlen, spüren und entdecken.

Von Otto Schärli

Die Sinnes- und Gefühlswelt wird greif- und erlebnisnah. An rund 40 Stationen erfahren die Besucher wie das Auge sieht, das Ohr hört, die Nase riecht, die Haut fühlt, die Finger tasten, der Fuss versteht, die Hand begreift, das Blut pulst, der Körper schwingt.
Auf drei Stockwerken des Gebäudes mit hohen hellen Räumen, sichtbarer Konstruktion und alten Holzböden sind die Sinneserfahrungs-Stationen nach Hugo Kükelhaus aufgebaut. Es ist genügend Raum vorhanden, um grosszügig bemessene Anlagen zu schaffen mit genügend Umraum, der erlaubt mit grösseren Gruppen und Schulklassen zu wirken.
An die Eröffnung waren zahlreiche geladene Gäste gekommen. Nach der Ansprache der Präsidentin des Fördervereins, Angela Nacke, überbrachten der Stadtammann der Stadt Frauenfeld, Herr Hans Bachofner, und die Erziehungsdirektorin des Kantons Thurgau, Frau Vreni Schawalder, ihre Grüsse. Stadt und Kanton unterstützen das Projekt auch finanziell. Daneben haben das Pestalozzianum Zürich, die Pro Juventute, der Ver-